

Vor 100 Jahren begann der Staumauerbau

REGION BERN

Vor 100 Jahren, 1917, begann der Bau der Wohlensee-Staumauer bei Mühleberg. Er hat die Aarelandschaft stark verändert und geprägt. Heute wird das Gewässer wegen der anhaltenden Verlandung wieder zum Fluss.

Auf der alten Siegfriedkarte aus dem 19. Jahrhundert lässt sich der ehemalige Lauf der Aare zwischen Bern und Wohlten verfolgen. Das Gewässer war noch ein ausgeprägt mäandrierender Fluss, der sich zwischen felsigen Partien und landwirtschaftlich genutzten Flächen durch die Landschaft schlängelte. Der Vergleich mit späteren Karten zeigt, wie sehr sich dieser Raum durch das Stauen des Flusses veränderte.

Bis zu 1000 Arbeiter

Die 240 Meter lange und 35 Meter hohe Staumauer an der Grenze zwischen Wohlten und Mühleberg staut die Aare um 18 Meter. Mit der Vertiefung des Aarebettes unterhalb der Zentrale um 2 Meter erreichten die BKW ein Gefälle von 20 Metern. Der Baustart fiel in die Zeit des Ersten Weltkriegs. Es fehlte an Treibstoff und Zugpferden. Deshalb kam ab 1918 auf der Strecke von Gimmigen bis zur Baustelle eine «geleislose elektrische Bahn» zum Einsatz. Sie gilt als erster Trolleybus der Schweiz. Auf der Baustelle waren bis zu 1000 Arbeiter beschäftigt, für die es Unterkunft und Verpflegung zu organisieren galt. Nach insgesamt dreijähriger Bauzeit konnte im Sommer 1920 die erste Maschine in Betrieb genommen werden. Die Einweihung fand am 21. Juni 1921 statt. Die Kosten hatten sich von den budgetierten 17 auf 40 Millionen Franken erhöht. Im Staugebiet wurden dabei drei neue Brücken über See und Aare gespannt, darunter die neue Wohltenbrücke und die Kappelenbrücke. Diese wurde 1920 eingeweiht. Sie ersetzte die alte Holzbrücke, die an der Stelle des 1999 eingeweihten Stegmatstegs die beiden Ufer verband.

Verlust von Bauernland

Als sich der See füllte, ging viel landwirtschaftlich genutzte Fläche verloren. Insgesamt 250 Hektaren Land wurden unter Wasser gesetzt. Betroffen waren 108 Eigentümer. Bis um 1920 standen 39 Gebäude im heutigen Seebereich. Sie wurden ersetzt und rund um den See neu aufgebaut. Zahlreiche Landwirtschaftsbetriebe gerieten durch den Landverlust in Existenznot. «Der Erdboden ist dafür da,



Am letzten Wochenende stellten die Mitglieder des Schutzverbands Wohlensee ihre Anliegen und die Arbeit vor. Mit dazu zählt die Seepolizei.

Foto: Christian Müller

dass er Frucht bringe und nicht, dass man ihn ersäule», beschwerte sich ein Bauer bei den Bernischen Kraftwerken, als diese 1917 sein Land beehrten. Doch es nützte nichts. 1920 mussten die Landwirte zusehen, wie blühende Wiesen, abgeerntete Äcker, Baumstrünke und einige Gebäude im neuen See versanken. Die Elektrizität galt als Energie der Zukunft. Durch den Ersten Weltkrieg (1914–1918) war der Schweiz die Abhängigkeit von Kohle aus dem Ausland bewusst geworden.

Verheilte Wunden

Heute sind die Wunden verheilt. Der Wohlensee zählt zu den beliebtesten Naherholungsgebieten in der Region Bern. Während am Anfang der Übergang zwischen Wasser und Land hart war, entwickelten sich im Laufe der Zeit die Uferbereiche mit Schilf und Auenvegetation. Heute sind diese Gebiete wertvolle Naturschutzgebiete und Lebensräume für viele auch seltene Tiere und Pflanzen.

Im Raum Wohlensee befinden sich zwei nationale Schutzgebiete, sechs kantonale Naturschutzgebiete und vier kantonale Waldnaturschutzgebiete. Er beherbergt auch ausserhalb der Reservate ökologisch wertvolle Gebiete wie die Ufer- und Flachwasserzonen sowie die Auflandungsgebiete, die in ihrem

Bestand geschützt sind. Diese Lebensräume werden nach einem wissenschaftlichen Konzept gepflegt und gefördert.

Die Verlandung geht weiter

Die Aare und die Seitenbäche, darunter der Gäbelbach, lagern jährlich fast 130 000 Kubikmeter Schwebfracht im Wohlensee ab. Da die BKW das Kraftwerk Mühleberg mittlerweile als Laufkraftwerk nutzt, baggert sie das Material nicht mehr aus dem See. So sind in den letzten 15 Jahren an Stellen mit geringer Strömung die Uferbereiche aufgelandet, insbesondere im Mittelteil des Sees.

Der Wohlensee wird langsam wieder zu einem breiten und flachen Fluss. Die Auflandungs- oder Verlandungszonen sind Pionierstandorte, auf denen eine natürliche zeitliche Abfolge von Pflanzengesellschaften entsteht. Insbesondere am Anfang dieser «Sukzession», wenn der feuchte Boden noch weitgehend unbewachsen ist, treten sehr selten gewordene Pflanzen auf.

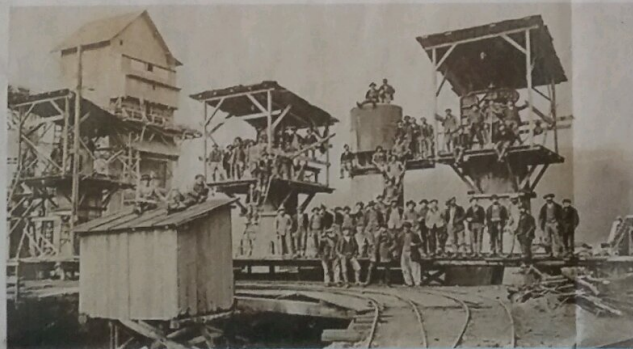
Der Name für den neuen Stausee stand nicht von Anfang an fest. Auf alten Postkarten liest man noch den Namen Berner See. Im Gespräch waren auch «Elektrosee» und «Mühleberg-Stausee». Der Name «Wohlensee» setzte sich am Ende wohl auch deshalb durch,

weil die Gemeinde Wohlten am meisten Land verlor. Vor dem Bau der Kläranlagen in der Region Bern (die ARA Neubrück nahm den Betrieb 1967 auf) galt er als äusserst schmutzig und übel riechend. Ans Baden war in den 1960er-Jahren nicht zu denken.

Der Schutzverband

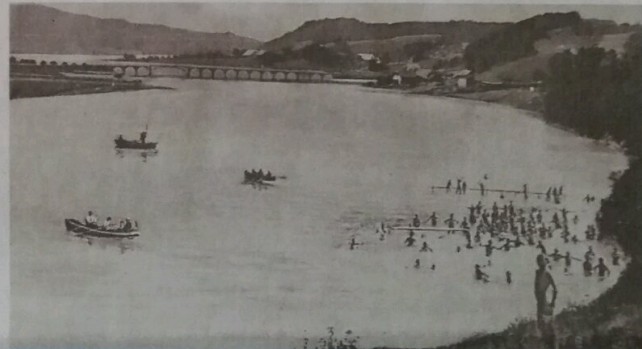
1952, vor 65 Jahren, wurde der Schutzverband Wohlensee im Auftrag der fünf Seecanstössergemeinden Bern, Kirchlindach, Frauenkappelen, Mühleberg und Wohlten gegründet. Sie wollten für den Wohlensee ein einziges Organ schaffen, das die Verantwortung für Natur, Landschaft und Umwelt im Ufer- und Gewässerbereich nach einheitlichen Kriterien wahrnimmt. Dem Schutzverband gehören heute ausser den fünf Gemeinden unter anderem auch die BKW, die Seepolizei, Naturschutzorganisationen, Fischervereine und interessierte Sportclubs an. Unter dem Titel «Land in Sicht» haben sie am letzten Wochenende ihre Arbeit und ihre Anliegen vorgestellt.

Am Anfang befasste sich die Organisation vor allem mit der Gewässerverschmutzung, Kieswäschereien, künstlichen Auflandungen, wilden Uferverbauungen und Bootsanlegeplätzen. Heute stehen die Anliegen des Uferschutzes im Vordergrund. ■



Vor 100 Jahren begannen die Arbeiter, die Staumauer zu bauen.

Foto: ZVG



Badevergnügen im neuen See bei Hofen.

Foto: Fotoarchiv Wohlten